**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender
**Herausgeber:** Pro Juventute
**Band:** 25 (1932)
**Heft:** [1]: Schülerinnen

**Rubrik:** Ein Volk auf der Wanderung

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Der Lemming, ein Nagetier, nicht ganz so gross wie die Ratte, bewohnt Skandinavien und Sibirien. Er wird oft von einem seltsamen Wandertrieb erfasst.

## EIN VOLK AUF DER WANDERUNG.

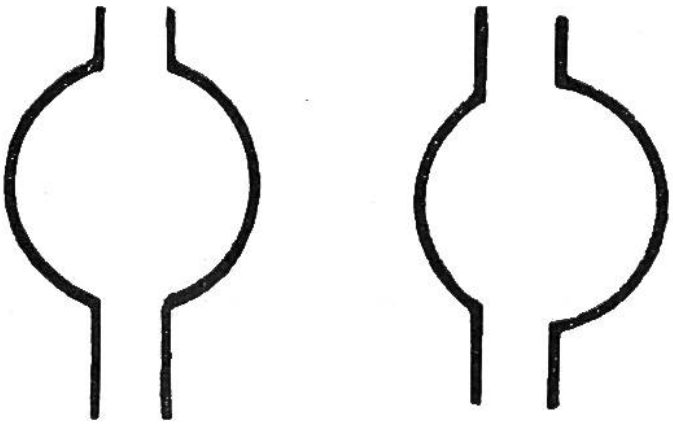
Im Berglande Skandinaviens, aber auch in den sumpfigen Niederungen, den Tundren, des nördlichen Sibirien haust ein hübsch bepelzter, kleiner Nager, „Lemming" genannt, ein kleiner Verwandter unseres Murmeltiers, der sich meist wenig bemerkbar macht, zu Zeiten aber den Naturforschern ein Rätsel aufgibt. Wenn der Lemming sich mit Flechten und Moosen redlich ernährt, im Winter unter dem klaftertiefen Schnee seine Gänge zum Futter wühlt, ab und zu auch Birken und Zwergweiden benagt, so darf man ihn ruhig gewähren lassen. Schaden stiftet er in diesen, von den Menschen kaum besiedelten Gebieten wenig. Sein schlimmster Feind, schlechtes, kaltes Wetter, sorgt dafür, dass das Volk der Lemminge nicht zu zahlreich wird.

Anders aber, wenn der Winter ausnahmsweise mild ist, wenn ein warmer Frühling folgt und ein trockener Sommer, dann wimmelt es in Busch und Moos von diesen

Wühlmäusen. Das Wetter will dem Lemming wohl, und so vermehrt er sich gewaltig. Statt zweimal etwa sechs Junge wie in gewöhnlichen Sommern, wirft das Weibchen jetzt mehrmals eine grössere Zahl. Bringt das nächste Jahr wiederum einen guten Sommer, dann schwillt die Zahl der Lemminge ins Unermessliche an. Sie breiten sich über sonst von ihnen nicht bewohnte Gebiete aus. Die einen wenden sich hinauf gegen die felsigen Gebirge. Die andern steigen abwärts in die tiefer gelegenen Nadelwälder. Sei es nun, dass ihnen die neuen Gebiete nicht zusagen, sei es, dass Hungersnot sie bedroht, zumal wenn sommerliche Dürre Halm und Blatt versengt, jedenfalls kann es dann geschehen, dass das Volk der Lemminge von einer Unrast erfasst wird und zu wandern beginnt. Immer geradeaus marschiert die unabsehbare Kolonne, als ob die Tiere von einem fernen, aber bestimmten Ziele wüssten. Folgen sie einem unsichtbaren Rattenfänger von Hameln? Eine breite Spur, auf der alles kahl gefressen ist, bezeichnet den Weg, den das Volk eingeschlagen hat. Nie wird ein Hindernis umgangen. Tollkühn werfen sich die Scharen in reissende Gebirgsbäche, um sie zu durchschwimmen. Hunderte ertrinken dabei. Die andern trippeln ruhelos weiter. Sie überklettern geradeswegs Felsblöcke, fressen sich gerade Tunnels durch Heuschober. Menschen, die sich in den Weg stellen, werden mit blinder Wut angegriffen von den kleinen Mäusewichten. Feinde des Lemmings, Wolf, Fuchs, Vielfrass, Marder, die ganze fresslustige Meute der Raubtiere, Raubvögel, vom Bussard bis zum Uhu, alles stellt sich ein und holt sich aus dem Zuge überreiche Beute. Elch, Renntier und Edelwild aber meiden noch jahrelang die Bahnen, wo die Heersäule der kleinen Nager durchzog, als ob das Land hier verpestet wäre. Tatsächlich sterben auch Tausende aus dem Wandervolk unterwegs an einer Seuche dahin, und den Menschen bringt diese Völkerwanderung eine fiebrige Krankheit.

Der Zug ist in den Niederungen angelangt, nirgends macht er Halt. Die Scharen wälzen sich durch die Strassen der Städte. Weder vor Menschen noch vor Kraftwagen scheuen sie zurück. Das Meer endlich scheint ihnen eine unüberwindliche Schranke zu ziehen. Doch nein, die Tiere stürzen sich hinein und versuchen schwimmend, ihren geraden Weg fortzusetzen. Grosse Fische sammeln sich an und verschlingen soviel sie können. Doch manchem kräftigen Lachs und Hecht wird der Frass zum Verderben, denn der Lemming beisst sich im Rachen seines Würgers fest. In Scharen landen die Lemminge unvermutet auf den Küsteninseln, so dass der Bauer in frühern, abergläubischen Zeiten meinte, die Tiere seien plötzlich vom Himmel gefallen. Doch im Meer geht schliesslich der katastrophale Todeszug der Lemminge zu Ende.

Die letzten dieser Züge waren in den Jahren 1906 und 1909. Da schätzte man die Zahl der Wanderer auf 50 Millionen. In Sibirien beobachtete man einen Zug, der 6 Tage und 6 Nächte dauerte. In den Jahren nach diesen grossen Völkerwanderungen ist in seinen Wohngebieten kaum ein einziger Lemming mehr zu finden. Das Volk scheint sich selbst ausgerottet zu haben. Doch einige haben die Wanderung nicht mitgemacht und leben ihr unscheinbares Leben weiter. Wenige auch kehren von der Wanderung wiederum zurück, von Millionen ein Dutzend. W. S.



**WIE SICH UNSERE AUGEN TÄUSCHEN.**

Die Bogen in der Figur rechts scheinen nicht zum gleichen Kreis zu gehören.